

„Jedes Organ zählt!“

Organspende in Bayern: Die aktuelle Entwicklung und der Einfluss der Coronapandemie

COVID, COVID und immer wieder COVID – sind die außergewöhnlichen Belastungen der Kliniken ein Grund dafür, dass sich die Organspendezahlen im Jahr 2021 in Bayern und in Deutschland nicht so positiv entwickelt haben, wie nach der Gesetzesnovelle in 2019 erhofft?



Ein Blick auf die bundesweite Entwicklung

Insgesamt blieben die Organspende- und Transplantationszahlen in Deutschland im Jahr 2021 wie bereits in 2020 auf dem annähernd gleichen Niveau von 2019, dem Jahr vor der Coronapandemie. Dies ist insgesamt als positiv zu werten. Zeigte sich vielerorts vor allem bei der ersten Welle noch eine Art Pioniergeist bei den Ärztinnen und Ärzten sowie Pflegenden auf den Intensivstationen, so merkte man doch zunehmend bei den folgenden Wellen eine deutliche Erschöpfung beim Klinikpersonal.

Dennoch stieg die Zahl der organspendebezogenen Kontakte im vergangenen Jahr deutschlandweit an. Dies sind die Fälle, in denen sich die Kliniken an die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) gewendet haben, um über eine mögliche Organspende zu sprechen. Diese Kontakte stiegen von 3.098 in 2020 auf 3.132 in 2021. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Belastung in den Kliniken ist auch die Zahl an realisierten Organspendern als verhalten positiv zu werten. Im vergangenen Jahr haben bundesweit 933 Menschen nach ihrem Tod insgesamt 2.905 Organe für die Transplantation gespendet, das entspricht 11,2 Spendern pro Million Einwohner. Im Vergleich zu 2020 (913 Organspender: 11,0 Spender pro Million Einwohner) ist die Zahl der Spender damit leicht um 2,2 Prozent gestiegen. Parallel ging die Zahl der hierzulande postmortal entnommenen Organe im Vergleich zum Jahr 2020 (2.941) jedoch um 1,2 Prozent zurück. Im Jahr 2021 wurden in den 46 deutschen Transplantationszentren 2.979 Organe nach postmortaler Spende übertragen. Insgesamt wurde 2.853 schwer kranken Patientinnen und Patienten durch ein oder mehrere Organe

ein Weiterleben ermöglicht bzw. eine bessere Lebensqualität geschenkt. Gleichzeitig standen hierzulande am Jahresende jedoch 8.448 Menschen auf der Warteliste für ein Organ.

Wie sieht es in Bayern aus?

Im Jahr 2021 kam es in Bayern zu einem deutlichen Einbruch bei der Zahl der realisierten Organspender um 16 Prozent. Im vergangenen Jahr waren es 110 Spender gegenüber 131 im Jahr 2020 (Abbildung 1).

Es wurden 356 Organe zur Transplantation entnommen, 2020 waren es 428. In Bayern konnten 464 Menschen in 2021 transplantiert werden, ihnen wurden 484 Organe übertragen, (27 Herzen, 70 Lungen, 255 Nieren, 119 Lebern, 12 Pankreata und ein Darm). Demgegenüber standen 1.059 Menschen, die am Jahresende in Bayern auf eine Organtransplantation warteten (Abbildung 2).

Die Altersverteilung der Organspender war 2021 ähnlich wie in 2020, wobei eine Abnahme der Spender bei den 16 bis 55-Jährigen zu beobachten war und eine Zunahme der Spender, die älter als 65 Jahre waren. Die Anzahl der Jugendlichen unter 16 Jahre, die ihre Organe spendeten, sank. Dabei macht die Zahl an kindlichen Spendern jedes Jahr an sich nur einen kleinen Teil, verglichen zur Gesamtzahl der Spender aus (Abbildung 3).

Die meisten Spender pro Krankenhaus kamen aus den sechs bayerischen „A-Häusern“ also aus den Universitätsklinik. Das waren 33,6 Prozent aller Spender. In den 20 „B-Häusern“ konnten 40 Prozent der Spender realisiert werden. Das sind Häuser mit Neurochirurgie. Und 29 Spender (26 Prozent aller Spender) kamen schließlich aus den sogenannten „C-Häusern“. In Bayern gibt es derzeit 154 C-Häuser ohne Neurochirurgie.

Die Todesursachen der Organspender sind in ihren prozentualen Anteilen stabil geblieben.

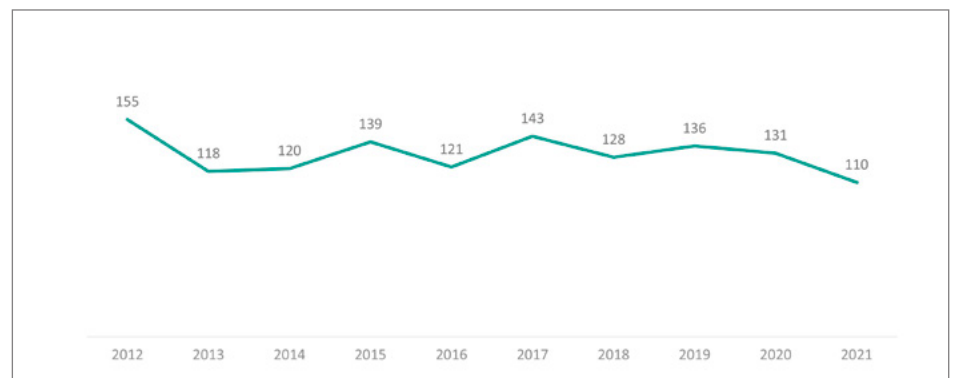


Abbildung 1: Postmortale Organspender (Bayern 2021, Anzahl n=110, Januar 2022).

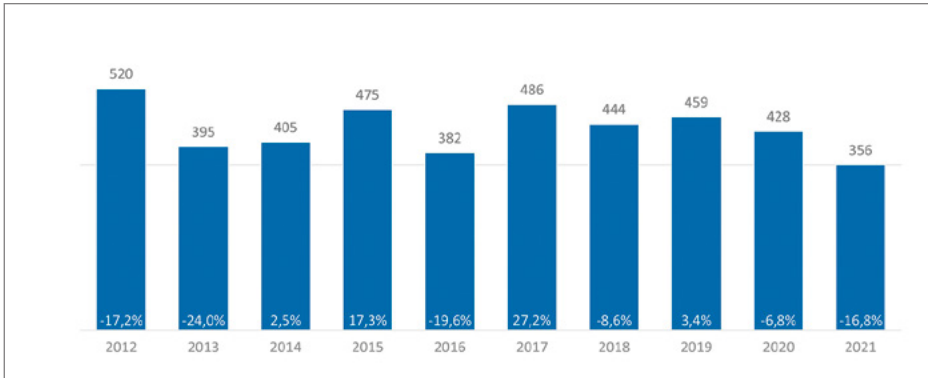


Abbildung 2: Postmortal gespendete Organe in der Region Bayern (Veränderung zum Vorjahr in Prozent, Januar 2022)

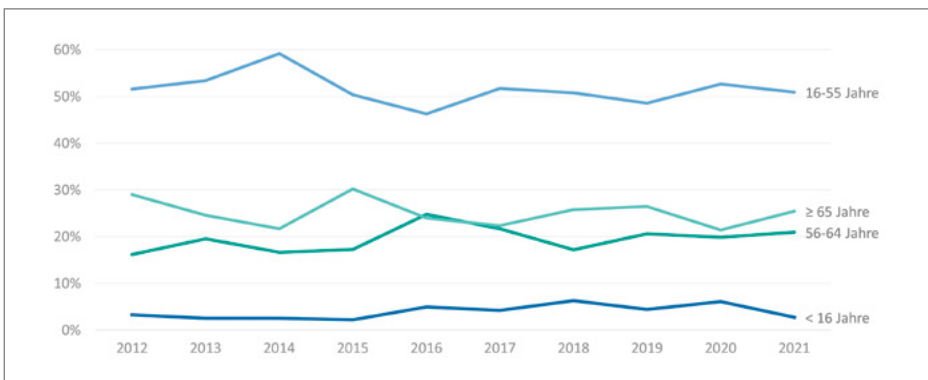


Abbildung 3: Alter der Organspender (Bayern 2021, Anzahl n=110, Januar 2022)

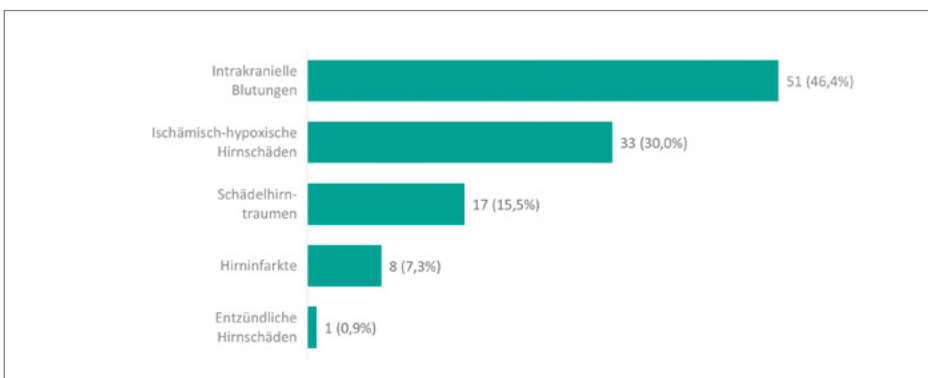


Abbildung 4: Todesursachen der Organspende (Bayern 2021, Anteil und Anzahl n=110, Januar 2022)

Die intrakraniellen Blutungen machen mit 46,4 Prozent den Hauptanteil aus, gefolgt von Spendern mit ischämisch-hypoxischem Hirnschaden (30 Prozent). Die Schädelhirntraumata machen nur 15,5 Prozent der Todesursachen aus, Hirnfarkte und entzündliche Hirnschäden sind die geringste Ursache (Abbildung 4).

Mögliche Gründe für die rückläufige Entwicklung der Organspende in Bayern

Betrachtet man die Anzahl der organspendebezogenen Kontakte der Krankenhäuser in Bayern, so ist dieser Wert sogar leicht gestiegen (2020: 402, 2021: 407). Allerdings lag die Anzahl der Ablehnungen einer Organentnahme durch die Angehörigen signifikant höher als im Vorjahr (53 im Jahr 2021 versus 25 in 2020). Die in 2020 aktualisierte Richtlinie der Bundesärztekammer zur Spendererkennung sieht vor, dass bei möglichen Organspendern vor einer Entscheidung zur Therapiebegrenzung der Wille zur Organspende erkundet werden muss. Das bedeutet, dass bereits vor Feststellung des irreversiblen Hirnfunktionsausfalls (IHA) erstmals zusammen mit den Angehörigen ein Meinungsbild bezüglich einer möglichen Organspende erhoben werden sollte. Das wird in vielen bayerischen Krankenhäusern bereits umgesetzt, wobei die DSO in der Regel nicht an diesen Prognose-/Therapiezielgesprächen beteiligt ist.

Gemeinsam mit unseren Partnern in den Kliniken arbeiten wir daran, die Gründe für die Ablehnungen zu ermitteln. Die DSO bietet speziell den Transplantationsbeauftragten – aber auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Unterstützung für diese Gespräche in Form der eFA-Seminare (Entscheidungsbegleitung für Angehörige an [www.dso.de/organspende/fachinformationen/organspendeprozess/leitfaden-für-die-organspende/06-entscheidungsbegleitung]).

Andere Gründe für die Nichtrealisierung einer Organspende, wie zum Beispiel medizinische Kontraindikationen oder dass der irreversible Hirnfunktionsausfall nicht festgestellt wurde, blieben ungefähr auf dem Vorjahresniveau.

Unbestreitbar ist, dass die Organspenden, die letztes Jahr realisiert werden konnten, einen enormen Aufwand für alle Beteiligten bedeuteten. Bei vielen Spendern gab es zahlreiche Vorerkrankungen. Es gab kaum einen Spender, bei dem nicht bei der radiologischen Standarddiagnostik ein auffälliger Zufallsbefund festgestellt wurde, der aus Gründen des Empfängerschutzes abgeklärt werden musste. Dennoch zählt jedes Organ für die Patienten auf der Warteliste.

Die aktuelle Entwicklung im Jahr 2022

Bundesweit kam es im ersten Quartal 2022 zu einem massiven Einbruch der Organspendezahlen um 29 Prozent gegenüber demselben Vorjahreszeitraum. In den ersten drei Monaten gab es 176 Organspender (Vergleichszeitraum 2021: 249). Betrachtet man die entsprechenden Zahlen in Bayern so gab es von Januar bis Ende März 2022 insgesamt 25 Organspender, 2021 waren es in diesem Zeitraum 35.

Bei den medizinischen Kontraindikationen, die eine Organspende ausschließen, spielt COVID-19 eine nicht unerhebliche Rolle. Noch bis vor Kurzem galt bundesweit folgende Vorgehensweise: Im Falle einer nachgewiesenen SARS-CoV-2-Infektion wurden mögliche Spender von einer Organentnahme ausgeschlossen. Hier kommt es nun zu einem Umdenken, aufgrund von internationalen Erfahrungsberichten. In Einzelfällen kann eine Organspende eines am irreversiblen Hirnfunktionsausfall Verstorbenen mit SARS-CoV-2-Infektion realisiert werden. Entsprechend werden seit März im Einzelfall auch Organe von solchen Spendern im Eurotransplant-Verbund angeboten. Die Entscheidung über die Transplantation erfolgt im Transplantationszentrum wie immer unter sorgfältiger Abwägung von Nutzen und Risiko für die entsprechend aufgeklärten Empfänger.

Weitere Informationen dazu finden Sie hier in den „Empfehlungen der Bundesärztekammer zur Organspende bei positivem SARS-CoV-2 Befund des potenziellen Spenders“, wie sie von der AG RL BÄK Empfängerschutz unter Beteiligung weiterer Fachexperten und in enger Abstimmung mit der Deutschen Transplantationsgesellschaft (DTG) und der DSO erarbeitet und vom Vorstand der Bundesärztekammer in seiner Sitzung vom 21./22. April 2022 beschlossen wurden (www.dso.de/organspende/news-veranstaltungen/news/organspende und SARS COV-2/COVID-19/19).

Wir werden die Entwicklung auch in den nächsten Monaten weiter im Blick behalten. Engagiert werden wir uns mit unseren Partnern in den Krankenhäusern dafür einsetzen, dass wir, soweit medizinisch möglich und verantwortbar, jeden Wunsch eines Verstorbenen, Organe zu spenden, realisieren können. Damit unterstützen wir unsere Mitmenschen auf der Warteliste und geben ihnen die Chance auf eine Transplantation.

Zudem appellieren wir an unsere Kolleginnen und Kollegen in den Krankenhäusern, genauso wie im niedergelassenen Bereich, unsere Aufklärungsarbeit zu unterstützen, sodass jeder, informiert für sich, eine Entscheidung für oder wider Organspende treffen kann. Den Tag der Organspende am 4. Juni 2022 werden wir mit unseren Partnern nutzen, um die breite Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam zu machen. Das diesjährige Motto lautet: „Zeichen setzen für die Organspende!“ (www.organspendetag.de).

Unterstützungsangebote der DSO

Als praktische Unterstützung im Organspendeprozess bieten wir auf unserer Website (www.dso.de) den Leitfaden für die Organspende (www.dso.de/organspende/fachinformationen/organspendeprozess/leitfaden-für-die-organspende) und die Verfahrensweisungen (www.dso.de/organspende/fachinformationen/organspendeprozess/verfahrensanweisungen) an. Mit der E-Learning-Plattform stellt die DSO ein flexibles Weiterbildungsprogramm zur Verfügung (www.dso.de/organspende/fachinformationen/informationen-für-transplantationsbeauftragte-und-krankenhauserverwaltungen/e-learning).

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren in der DSO-Region Bayern stehen rund um die Uhr für Fragen und zur Unterstützung zur Verfügung (www.dso.de/Region/Bayern).

Die Koordinatorinnen und Koordinatoren in der DSO-Region Bayern stehen rund um die Uhr für Fragen und zur Unterstützung zur Verfügung (www.dso.de/Region/Bayern).



Autorinnen

Dr. Angelika Eder¹
Geschäftsführende Ärztin Region Bayern

Dr. Jutta Weiss²
Oberkoordinatorin

DSO, Region Bayern, E-Mail: bayern@dso.de,
Internet: www.dso.de

¹ Lena-Christ-Straße 44,
82152 Martinsried (München)

² Neumühle 2, 91056 Erlangen

Partner innovativer Krebsforschung

Unsere Forschungsprojekte tragen entscheidend zu neuen Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bei. Damit kommt uns eine herausragende Stellung in der wirtschaftlich unabhängigen Förderung innovativer Krebsforschung zu.

Die Förderung von Projekten – vornehmlich in der klinischen und experimentellen Krebsforschung – trägt entscheidend zu positiven Diagnose- und neuen Therapiemöglichkeiten bei. Vor allem auch auf dem Gebiet der Seltenen Krebserkrankungen.

Helfen Sie uns mit Spenden und Zustiftungen, die erfolgreiche Arbeit in der Krebsforschung weiter voranzubringen.

Mehr unter: www.wilhelm-sander-stiftung.de



Wilhelm Sander-Stiftung